

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im N.-Bezirk 75 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 147.

Altenstaig, Donnerstag den 14. Dezember.

1882.

Landesnachrichten.

Die K. Baugewerkschule in Stuttgart ist gegenwärtig von 320 Schülern besucht.

(Schwurgericht Tübingen.) Tagesordnung der Sitzungen im 4. Quartal 1882. 1) Donnerstag, 14. Dezbr. 1882, Vorm. 9 Uhr, Strafsache gegen Johann Georg Grauer von Immenhausen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. 2) Freitag, 15. Dezbr. und Samstag 16. Dezbr., Vorm. 9 Uhr, Strafsache gegen Friedrike Blum, geb. Hermann, Maurers Wwe. von Bliezhausen wegen Mords. 3) Montag, 18. Dezbr., Vorm. 9 Uhr, Strafsache gegen Joh. Friedr. Weber, Bauer von Frickehausen wegen verurtheilten Todtschlags.

Reutlingen, 11. Dez. Samstag Abend wurde laut „Schw. N.-Z.“ auf Requisition des Kgl. Amtsgerichts in der Fehleisen'schen Buchdruckerei ein Flugblatt betitelt: „Fort mit dem lebenslänglichen Schultheißen“ sammt dem Schriftsatz confiscirt. Das Kgl. Oberamt hat für sich und die ihm unterstellten Schultheißen Strafflage gegen den Verfasser erhoben.

Alpirsbach im Kinzigthal, 10. Dezbr. Ein schrecklicher Todesfall ereignete sich in unserer Nähe. Eisenbahnbau-Inspektor Böll von Schiltach, 52 J. alt, begab sich vorgestern gesund nach Röhrenbach, $\frac{1}{4}$ Stunde von hier, um Berufsgeschäfte zu besorgen, wo er bei dem Genuß des Mittagessens plötzlich vom Schläge gerührt wurde, der sich, als er nach einiger Erholung im Begriff war, in den durchpassirenden Postomnibus zur Rückkehr nach Schiltach einzusteigen, wiederholt und gestern Abend seinen Tod herbeigeführt hat. Der Verstorbene war ein braver, wohlwollender Beamter, der bei seiner Deutseligkeit überall geliebt und geehrt war und mit seiner kieftrauernden Familie allgemein bebauert wird. — Seit geraumer Zeit ist der Holzhandel in unserer Gegend nicht ohne empfindliche Folgen sehr gedrückt. Die Holzpreise sind bis zu $\frac{1}{3}$ des früheren Standes gesunken, nun aber wieder einigermaßen gestiegen. — Die nun in Bauangriff kommende Eisenbahn verschlingt ein nicht unbedeutendes Areal von den bloß 600 Morgen messenden Gütern hiesiger, durchaus von Waldungen begrenzten Markung, weshalb nach der Bahnerrichtung ein namhaftes Steigen der Preise der übrig bleibenden Felder in sicherer Aussicht steht.

In Ulm verurtheilte die Strafkammer einen Hegenbanner, den Maurer J. S. Luther von Hohenstaufen, zu 2 Monaten Gefängniß, weil er krankes Vieh für verhezt erklärte, um es in die Kur zu bekommen. In 7 Fällen nahm er 171 M. ein.

— Daß die von ungebildeten, rohen oder jähzornigen Leuten bei uns zu Lande nur zu häufig angewendeten Aeußerungen: „Ich mach dich noch hin!“ u. a. als Bedrohung mit einem gemeingefährlichen Verbrechen (§ 126 des Str.-G.-B.) angesehen und bestraft werden können, zeigt der folgende Fall, den wir als Warnung hier mittheilen. Christian Siegle, Bauer von Linsenhof, N. Waiblingen, hatte seinem Nachbarn, mit dem er eben nicht im schönsten Frieden lebte, die oben angeführten Worte, wie auch folgende: „Ich verdrück dich noch mit meiner Hand!“ aus seinem Fenster auf die Straße nachgerufen, der so Angeredete behauptete nun, sich wirklich gefürchtet zu haben und Abends aus Angst gar nicht mehr ausgegangen zu sein. Das Schöffengericht Waiblingen hatte den Siegle zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, wogegen er die Berufung einlegte. Obgleich sich nun sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Georgii H., vor dem Landgericht alle Mühe gab, nachzuweisen, daß

diese beiden Aeußerungen nur als Brählereien und alltägliche Redensarten, die gang und gäbe in Württemberg sind, aufzufassen wären und keine Drohung enthalten, die der Gegner in Wahrheit glauben und fürchten konnte, wurden die Ausrufe doch als Drohungen angesehen, die Berufung verworfen und der Beklagte in die Kosten beider Instanzen verurtheilt.

In Ravensburg wurde ein wegen Bettel und Landstreicherei verhaftetes Individuum an das dortige Amtsgericht eingeliefert. Bei dessen Durchsichtung fand man das nette Sümmchen von über 1000 M. in Papier, Gold und Silber.

Von Ellwangen, 8. Dez., schreibt man dem St.-Anz.: Die in den letzten Monaten häufig vorgekommenen Untersuchungen und Verhandlungen vor der hiesigen Strafkammer wegen gewerbmäßig betriebener Wilddieberei haben zur Freude unserer Jagd- und Forstleute dazu geführt, daß die bezüchtigten Wilderer zur Zeit hinter Schloß und Riegel sitzen und theilweise sehr empfindliche Strafen gegen sie verhängt worden sind. So erhielt z. B. ein vermöglicher Ausdingerbauer von Altmannweiler 10 Monate Gefängniß für fortgesetztes Legen von Rehschlingen, ein Weber aus Adelmansfelden mit seinem Sohn 4 Monate; in einem andern Fall saßen 6 Angeklagte auf der Anklagebank, 5 darunter aus Burgberg, N. Heidenheim, und es bekamen die beiden Hauptthäter je 1 Jahr Gefängniß; gestern wurde der Polizeidiener von Raftatt-Indelbach zu 6 Mon. Gefängniß verurtheilt, welcher wie seine diesbezüglich schon bestrafte Brüder längst im Ruße der Wilderei gestanden hatte, bis ihn jetzt die Nemesis erreicht hat. Derselbe trieb das Geschäft in eigenster Art, indem er jedesmal in seiner Polizeidieneruniform mit seinem Reisefack in der Hand sich auf den Weg machte und dann an geeigneter Stelle im Walde sich in einen stillen Jäger verwandelte, einen langen Mantel sich umwarf, ein Jägerhütchen mit Feder aufsetzte und das auseinandergelegte Gewehr zusammenschraubte, welche Gegenstände zuvor im Reisefack den Blicken der Welt entzogen gewesen waren und welcher Reisefack beim Heimgehen auch noch Platz für das erlegte Wild hatte; auf einem solchen „Amtsgang“ wurde er schließlich von zwei Forstwächtern ertappt.

Vom Kocher schreibt man der „N.-Z.“: In einem Grenzbezirksorte zerriß ein Untersuchungsgefänger seine Kleider. Um ihn zu kuriren, ließ man ihn drei Tage auf einen neuen Anzug warten und da es gerade ordentlich kalt geworden war, so hatte der Bürsche empfindlich zu leiden. Schließlich bat er, man möge ihm doch irgend welche Kleidung geben, und das geschah, allein die Methode wird gründlich geholfen haben.

Konkursöffnung. Ueber das Vermögen der Firma Mechtitz und Faist, Porzellan- und Steingutfabrik in Schramberg, sowie über das Vermögen der Firma Landenberger und Lang, Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik ebendasselbst, ist der Konkurs erkannt worden. Bezüglich der Firma Mechtitz und Faist verlautet, daß die Passiva eine halbe Million betragen sollen.

(Selbstmorde.) Ein 57 Jahre alter Bauer vom Staffrichhof hat sich bei Beutelsbach erhängt, da seine Frau sich geweigert hatte, einen Pfandbrief zu unterschreiben.

(Brandfälle.) In der Gmde. Matthis bei Göppingen, welche erst am 27. Okt. d. J. von einem größeren Brandunglücke betroffen

wurde, brach am 10. d. abermals Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit die Wohnhäuser und die mit Vorräthen gefüllten Scheuern zweier Gemeinderäthe zerstört wurden. Der Schaden an Gebäuden mag 20 000 M., der an Mobilien 13 000 M. betragen. Beide Abgebrannte sind versichert und in guten Vermögensverhältnissen. Die Entstehungursache ist unbekannt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Donnerstag Vormittag wurde der 13jährige Knabe des Mühlebesizers in Laubach, todt aus der Lein gezogen, nachdem man ihn schon den Abend vorher vermißt hatte. Da der Knabe mit Epilepsie behaftet gewesen und schon einmal in einem solchen Anfall ins Wasser fiel, ist ihm ohne Zweifel wieder der gleiche Unfall passiert, dieses Mal, um es mit dem Leben büßen zu müssen. — In Heilbronn zeigte der Schriftsetzer Praxmaier in einer Wirthschaft einen geladenen Revolver vor, wobei sich letzterer entlud und die Kugel einem anderen Schriftsetzer in den Oberschenkel drang. — Ebenfalls, fiel der Hausknecht Jak. Sinn von Prevorst in einem Handlungshaus aus Unvorsichtigkeit durch eine Kelleröffnung 6—8 m hoch hinab und verletzte sich lebensgefährlich.

Deutsches Reich.

Bei der Berathung der Einnahme-Stats an Zölle, Verbrauchssteuern u. s. w. für 1883/84 u. s. w. im Bundesrath hat die württembergische Regierung bezüglich der Rübenzuckersteuer folgenden Antrag gestellt: „Den Reichskanzler zu eruchen, soweit dies noch nicht geschehen, durch Vermittlung der bei der Rübenzuckerindustrie theilhaftigen Bundesstaaten nach Befinden durch eine aus deren Vertretern zusammengesetzte Kommission baldigst Erhebungen darüber anzustellen, ob die durch das Zollvereinsgesetz vom 26. Juni 1869, die Besteuerung des Zuckers betreffend, festgestellten Abgaben und Steuerrückvergütungsätze auch bei dem heutigen Stande der Zuckersfabrikationstechnik noch den Grundlagen und der Absicht jenes Gesetzes entsprechen, beziehentlich ob die Besteuerung des Zuckers auf veränderten Grundlagen anzubahnen sei.“ Der Antrag ist den Ausschüssen für Zölle und Steuern, Handel und Verkehr und Rechnungswesen überwiesen worden. — Eine Vorlage betreffend die Erhöhung der Holzölle ist im Bundesrath eingebracht. Der Zoll für Rohholz wird auf das Dreifache, für zerkleinertes Holz auf das Doppelte erhöht.

Von Personen, welche dem Reichskanzler näher stehen, hört man, daß derselbe in sehr gedrückter Stimmung sei infolge der neuralgischen Schmerzen, welche ihn ungemein belästigen. Die Schmerzen treten in kurzen Zwischenpausen auf, und zwar so heftig, daß sie ihm dann das Sprechen unmöglich machen.

Unter den Berliner Handlungsgehilfen macht sich jetzt eine eigenartige Agitation geltend, die nichts Geringeres bezweckt, als eine gesetzliche Sonntagsfeier herbeizuführen. Ein Comité hat sich gebildet und beabsichtigt, an den Reichstag zu petitioniren, derselbe wolle durch Gesetz eine allgemeine Sonntagsfeier schaffen; ganz besonders aber soll das Gesetz den gänzlichen Schluß aller Geschäftslokale an Sonntagen aussprechen. Das Comité hat bereits in Form von Unterschriften 6000 Handlungsgelhilfen für die Idee gewonnen. Gleich nach den Weihnachtsfeiertagen ist die Veranstaltung großer öffentlicher Versammlungen in Aussicht genommen. Eine ganz ähnliche Agitation ist in den Kreisen der Arbeitergewerkschaften im Gange.

Ausland.

(Eine ungeheure Panik) in Folge falschen Feuerlärms brach am Freitag Nachmittag in der Kleeberg'schen Menagerie in Wien aus: Das Gebäude, ein Bretterhaus, ist ungefähr 50 Meter lang, hat acht Ausgänge und ist auch mit allen jenen Rettungsmitteln versehen, welche die Behörde vorgeschrieben hatte. Es mochten etwa 1200 Personen in der Menagerie anwesend gewesen sein, als plötzlich um vier Uhr, während die Bestien gefüttert wurden, der Ruf „Feuer!“ erscholl. Wiewohl man im Zuschauerraum weder Rauch noch eine Flamme erblickte, wirkte dieser Ruf doch erschreckend auf die Menge, und mit Ungestüm und unter lautem Schreien eilte Alles den Ausgängen zu. Es wäre kaum ohne Unglücksfälle abgelaufen, wenn nicht im Augenblicke der höchsten Aufregung Herr Kleeberg selbst und ein in der Nähe etablirter Gastwirth mit kräftiger Stimme das Publikum aufgefordert hätte, ruhig zu bleiben, da nichts vorgefallen sei. Thatsächlich kehrte der größte Theil der Besucher auf die Plätze zurück, und nachdem die aufgeregten Gemüther sich einigermaßen beruhigt hatten, theilte Herr Kleeberg dem Publikum mit, daß ein Bursche entweder aus Bosheit oder aus Muthwillen „Feuer“ gerufen habe. Diese Mittheilung scheint auch vollkommen den Thatsachen zu entsprechen, doch ist es leider nicht gelungen, des Burschen habhaft zu werden. Auch auf der Straße hat ein Bursche während der Panik in der Menagerie „Feuer“ gerufen. Dieser wurde zwar ergriffen, doch glückte es ihm, wieder zu entkommen. Bis auf einige ohnmächtig gewordene Frauen, die sich aber bald wieder erholten, blieb der Vorfall ohne Folgen.

Paris, 9. Dez. Das Plus der indirekten Steuer in diesem Jahr beträgt unter 110 Millionen, d. i. nur halb so viel wie im Vorjahr.

Ein intransigentes Blatt bringt die Nachricht, daß Gambetta im Begriffe stehe, mit der viele Millionen reichen Wittwe eines italienischen Nobils, der Tochter eines bekannten republikanischen Publizisten, sich zu vermählen. Diese Heirath sei zugleich die Veranlassung des Revolverschusses von Villet d'Avray gewesen. Die Dame kann nur die Tochter des republikanischen Senators Beyrath sein, welche vor 10 Jahren einen feinstreichen und fränklichen Marquis heirathete. Auch die Wilson'sche „Petite France“ beharrt darauf, daß Gambetta sich nicht selbst verwundet habe, sondern von einer Person verwundet worden sei, welche nicht um 11 Uhr des Morgens, sondern um 6 Uhr Abends zu ihm kam. „Es fand ein lebhafter Streit zwischen beiden statt und da er nicht nachgeben zu wollen schien, zog sie rasch einen Revolver aus der Tasche und drückte auf ihn ab. Gambetta, welcher die Bewegung sah, hatte eben noch Zeit, sich auf die ihn bedrohende Waffe zu stürzen, ergriff dieselbe mit der rechten Hand, die Kugel fuhr in die Handfläche Gambettas,

um den Daumen herum und in der Mitte des Vorderarms wieder heraus.“

In Frankreich zeitigt jetzt jeder Tag ein Complot! So bringt eben wieder „La Petite France“ aus Tours die Nachricht, daß General Chanzy und Leon Say sich zusammengethan haben, um die Präsidentschaft der Republik nach Beseitigung Jules Grebys an sich zu reißen. Es wird erzählt, daß zwischen beiden eine Verständigung dahin erzielt worden sei, daß derjenige von ihnen, der bei einer Präsidentschaftswahl die meisten Aussichten haben würde, vom andern unterstützt werden solle. Würde Chanzy Präsident, so würde für Say eine Vizepräsidentschaft zu errichten sein; sollte hingegen Say die Nachfolge Grebys antreten, so sei für Chanzy eine besondere Stellung zu schaffen, die etwa der eines Oberbefehlshabers der Armee gleichkommen würde. So die Angaben der „Petite France“, deren Hauptinhaber in engsten Beziehungen zum Elysee steht und kein anderer als — Wilson (Grebys Schwieger-sohn) ist!

Madrid, 10. Dez. Der Ministerpräsident Sagasta erklärte gestern im Senat, er werde weder das allgemeine Stimmrecht, noch auch das Gesetz über Religionsfreiheit acceptiren.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 11. Dez. (Landesproduktbörse.) Auf den mäßigen Frost bei unbedecktem Boden, dessen wir uns in letzter Woche zu erfreuen hatten, hat uns die heutige Nacht einen starken Schnee gebracht, von dem es aber sehr fraglich ist, ob er bleiben wird, weil die Temperatur über dem Gefrierpunkt steht. Die Situation des Getreidemarktes ist die gleiche geblieben, wie in voriger Woche; die flauere Stimmung hat keine weiteren Fortschritte gemacht und kein Zurückgehen der Preise bewirkt. Ein Aufschlag ist ohnehin vorerst nicht zu erwarten, denn dazu sind unsere eigenen Vorräthe, wenn auch vielfach von mangelhafter Qualität, doch viel zu groß, und heute nach Ausfluß von vier Monaten ist von unserer Ernte nur ein kleiner Theil in den Konsum übergegangen, weil vorherrschend importirte Waare verbraucht wurde. Unser heutiges Geschäft verlief sehr ruhig und wurde nur ein mäßiges Quantum umgesetzt, jedoch zu gleichbleibenden Preisen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, österr.	22 M. 75 bis 23 M. 20
do. bayer.	19 M. 75 bis 20 M. —
do. ungar.	23 M. — bis — M. —
do. russ.	21 M. 75 bis 22 M. 50
Kernen	20 M. 25 bis — M. —
Roggen ungar.	18 M. 80 bis — M. —
Gerste, bayer.	16 M. — bis 18 M. 25
Haber	12 M. 60 bis 13 M. —
Ackerbohnen	13 M. 40 bis — M. —

Stuttgart, 11. Dezbr. (Mehl Börse.) Preise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	36 M. — bis 36 M. 50
Nr. 1	32 M. 50 bis 34 M. —
Nr. 2	30 M. 50 bis 32 M. —
Nr. 3	28 M. 50 bis 30 M. —
Nr. 4	23 M. — bis 24 M. —

Im Mehlgeschäfte ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten, weder betreffs des Umsatzes, noch der Preise. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 745 S., von ausländ. 100 S. als verkauft zur Anzeige gekommen.

Ragold, den 9. Dezember 1882.

Neuer Dinkel	7 40	7 11	6 20
Haber	6 40	6 —	5 —
Gerste	8 —	7 65	7 30
Bohnen	8 —	7 92	7 90
Erbsen	10 50	10 01	9 —
Linzen	— —	12 —	— —
Linzen-Gerste	— —	11 50	— —
		7 50	— —

Freudenstadt, 25. November 1882.

Waizen	— —	10 25	— —
Kernen	10 75	10 38	10 —
Haber	7 —	6 50	6 —
Ackerbohnen	— —	10 —	— —
Linzen	— —	11 —	— —

Vermischtes.

(Eine zu Grunde gegangene Gemeinde.) Die Gemeinde Gisellahain im Torontaler Comitat, einst ein blühendes Dorf, ist durch Ueberschwemmung vollständig zu Grunde gerichtet worden. Heute ist nur noch der Name der Gemeinde Gisellahain übrig. In Folge dessen hat das Municipium des Torontaler Comitats die factisch nicht mehr existirende Gemeinde auch rechtlich für erloschen erklärt und dieselbe als Puszta der Gemeinde Barcza angeschlossen.

(Die Finanzen in Marokko) werden jetzt auf wunderliche Weise geregelt. So kam neulich ein dem Sultan tributpflichtiger Wüstenstamm beim Finanzminister des Reiches um die Vergünstigung ein, statt der üblichen 200 Pferde, die der Stamm alljährlich liefern mußte, nur 100 stellen zu brauchen, da große Heuschreckenschwärme ihre Weiden verwüsten hätten. Der Finanzminister sagte ihnen zwar die Erfüllung ihrer Bitte zu, verlangte aber statt der 100 Pferde dreißig junge Mädchen aus ihrem Stamme zur Füllung des kaiserlichen Harems. Dieser Vorschlag wurde denn auch mit Freuden angenommen!

Die Schweizer Grenzpost schreibt: „Das Leben, sagt man in manchen Fällen, hängt nur an einem Haar, aber die Gesundheit hängt, wie es scheint, an zwei Haaren. Fällt uns da zufällig im Inseratenthail eines französischen schweizerischen Blattes eine Anzeige in die Augen, worin der „sehr berühmte Magnetiseur“ Professor d'Amico in Bologna Heilung für alle möglichen Gebrechen verspricht, wenn man ihm nur 2 Haare der leidenden Person zuschickt nebst — 10 Fr. 25 Cts.!

Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Es that Geerdts etwas im Herzen weh dabei, nicht dem Drang seiner offenen Natur nachgeben zu dürfen, und mit einer unsicheren Hast, die er sonst lang überwunden, sprach er von seinem Lebensgange, seitdem der Oberst den Birkenhof verlassen, von dem Plan, den er gefaßt und durchgeführt, bis es ihm möglich geworden, auf das Gymnasium zu gelangen.

Seine Augen leuchteten auf, als er von der Rathlosigkeit und Verzweiflung erzählte, die ihn inmitten seiner Lehrjahre auf der polytechnischen Schule übermannen, und wie die Hand des Himmels ihm im Augenblicke der höchsten Noth einen unbekanntem Erretter und Wohlthäter gesandt, dem er unvergänglichen Dank im Herzen trage, mit dem heißen Wunsche, denselben einmal in Worte fassen und dem namenlosen Beschützer aussprechen zu können.

Seine übernehmende Empfindung hatte ihn fortgerissen, er fürchtete, zu viel gesagt, sein Wissen verrathen zu haben, und berichtete eilig weiter über die Vollendung seiner Studien und die unerwartet vortheilhafte Stellung, welche ihm dargeboten worden, die er nach Ablauf der nächsten Wochen anreten werde. Dann schwieg er und Herr v. Cronaugs entgegenete:

„Das ist ja sehr erfreulich, bei Ihrer tüchtigen Arbeitskraft würde es Ihnen vermullich auch gelingen sein, sich ohne die Unterstützung jener Unbekannten, wie Sie sagen, zu Ihrem Ziele durchzuringen. Offenbar ist die ruhig ausdauernde Natur Ihres Vaters als Erbtheil in Ihnen und dieselbe wird Ihnen gute Ernte auf Ihrem Lebenswege

sichern. Also einige Wochen beabsichtigen Sie sich vorderhand hier in unserer Stadt zu erholen, bevor Sie sich dem Antritt Ihres praktischen Berufes widmen? Sie haben mir wirklich die Erinnerung wieder vollständig aufgeweckt und es freut mich, nach so vielen Jahren, doch noch einmal Gelegenheit zu finden, meiner Dankbarkeit für die damalige freundliche Aufnahme in Ihrem väterlichen Hause einen Ausdruck leihen zu können. Ich bitte Sie deshalb, mein lieber Herr Gebaur, während Ihres hiesigen Aufenthalts mein Haus als Ihnen jederzeit offenstehend zu betrachten und uns, soweit Ihre sonstigen Verbindlichkeiten in der Stadt es erlauben, das Vergnügen Ihrer Anwesenheit zu gewähren. Da kommt meine Tochter — Herr Gebaur aus Ottershude, liebe Adele, der Sohn des ehemaligen Besitzers des dortigen Birkenhofes, auf dem wir, als ich damals das Unglück hatte, mich bei der Bahnentgleisung zu verletzen, längere Wochen zubrachten. Du wirst dich wohl erinnern, daß Herr Gebaur derzeit als Knabe die Freundlichkeit besaß, sich deiner oftmals anzunehmen und dich mit der ländlichen Umgebung des Ortes bekannt zu machen.

Geerdts hatte eine mechanische Verbeugung vor der eintretenden jungen Dame gemacht, doch über seine Augen zog ein stimmendes Schleiergewebe, durch das er nur undeutlich, die vor ihm innehaltende, hohe, schlanke Gestalt wahrnahm.

War dies das Kind, das noch neben ihm in dem blühenden Stinstergewoge saß, als seien sie heut erst zusammen über den Bach nach Hause zurückgekehrt? War es das halberwachsene Mädchen, das auch heut wie vor fünf Jahren einen flüchtigen Moment und doch gleich einer Ewigkeit des Himmels sich dort aus dem Fenster vorgeneigt?

Ja, es waren noch die nemlichen Züge, das herabfließende Gold an Stirn und Schläfen, die schmale, einer weißen Biste ähnelnde Hand.

Doch der Stern war zu nahe gekommen, er blendete, betäubte, lähmte Auge und Herz mit seinem überirdischen Glanz. Hier war die einzige Stelle, wo Geerdts Gebaur das sichere Gefühl, das er sich der Welt gegenüber erworben, verließ, wo sein Kraftbewußtsein in nichts zerging und er wieder als schüchtern stotternder willenloser Knabe stand. —

„Herr Gebaur?“ hatte Adele v. Cronaug mit einer leichten Neigung des Kopfes erwidert. „Der damalige Landaufenthalt ist mir wohl erinnerlich, obwohl ich ein sehr kleines Kind gewesen sein muß. Aber die einzelnen Umstände — gefällt es Ihnen gut in unserer Stadt, Herr Gebaur? Ich kam, dich zu fragen, Papa, ob wir heute Nachmittag an dem Picnic der Gräfin Hartlaub theilnehmen werden? Wenn es der Fall ist, muß ich einen Diener zu Fernsteins schicken, denen ich sonst meinen Besuch zugesagt!“

War es Adele von Cronaug, das Bild seiner Erinnerung, das Bild seiner unablässigen Gegenwart wirklich gewesen, das den langen Tag hindurch an seinem Blick vorübergeschwebt? Um Mitternacht sah Geerdts Gebaur in dem nemlichen Gasthofszimmer, das er eine Nacht lang vor fünf Jahren bewohnt und dachte darüber nach. Mit starren Augen sah er in die rothglühenden Dochte der niederbrennenden Kerzen und suchte zu denken.

Der Oberst hatte ihn mit liebenswürdiger Artigkeit aufgefordert, als sein Gast an dem beabsichtigten Nachmittags-Picnic theilzunehmen, und sie waren in einen Wald hinaus gefahren, wo schon ein großer Kreis vornehmer Gesellschaft ihrer harrete. Ältere und junge Damen und Herren; weiten oder breiten der letzteren stellte Herr v. Cronaug ihn bei der Ankunft vor, sie erwiderten seine Verbeugung und dann stand er wieder allein.

Es ward gespielt, gesungen, getanzt, das Schwirren und Lachen heller Stimmen umfließ den Rand der Waldblichtung, doch er nahm nicht theil daran. Das gesellige Treiben, die Spiele, auch die Kunst der Tänze waren ihm fremd und niemand bekümmerte sich um sein Fernbleiben.

Nur der Oberst forderte ihn im Vorbeikommen einmal auf, sich den übrigen anzuschließen, und gieng im Gespräch mit einem huntbesten Herrn weiter.

Geerdts blieb am Außenrande des lauten Kreises und hielt das Auge unverwandt auf Adele v. Cronaug gerichtet. Unverkennbar war sie die Königin der Jugend, die sie umgab; er vermochte nicht zu hören, was sie sprach, doch sein Blick folgte ihr, wo sie gieng und stand, er erkannte, daß alle sich ihren Wünschen fügten. Ein Bild von zauberhafter Schönheit konnte die Erde nicht tragen.

Lange Zeit hindurch befand sich fast unausgesetzt ein junger Offizier in rothleuchtender Uniform in ihrer nächsten Umgebung. Geerdts hatte durch Zufall den Namen desselben vernommen, es war ein Sohn der Veranstalterin des Waldfestes, Graf Richard Hartlaub. Er tanzte, redete und lachte mit Adele von Cronaug. Dann schien's, als sei irgend ein Wort zwischen ihnen gefallen, das ihr Anlaß gegeben, sich von ihm abzuwenden und zu anderen zu gesellen. Er that das nämliche und es erregte den Eindruck, als thue er es fast in herausfordernder Weise. Ohne Unterlaß befand er sich jetzt um eine andere junge Dame von junonischer Erscheinung, der unfraglich der zweite Preis der Schönheit in der Gesellschaft zufiel. Er tanzte mit ihr, redete, lachte noch lauter als zuvor, daß der weit herüberklingende Ton offenbar dann und wann das Ohr Adeles traf und unwillkürlich ihren Blick kurz heranzog.

Erst beim Ausbruch in der Dämmerung suchte der junge Offizier sie wieder auf, um sich von ihr zu verabschieden, doch mit kaum merklicher, flüchtig-stolzer Neigung der Stirn als einziger Erwiderung seines Grußes legte sie deutlich ihre Abneigung gegen ihn an den Tag und redete zum erstenmal an dem Nachmittag den unfern von ihr stehenden Geerdts plötzlich mit den Worten an:

„Gehen Sie mir doch Ihren Arm, Herr Gebaur, und führen Sie mich zum Wagen!“

Sie legte den Arm wie eine schwebende Blume auf den seintigen, vor dem wieder stummernden Blick gewahrte er, daß Graf Hartlaub ihr unverkennbar betroffen nachschaute, ihm war's, als schwanke der Boden unter ihm leise auf und ab.

Dann fuhren sie zur Stadt zurück. Adele sah ihm schweigsam gegenüber im schnell hingleitenden Wagen. Es ward dunkler und allmählich vermochte er ihr Gesicht nicht mehr zu unterscheiden; statt dessen sah ihm ein kleines Mädchen mit einem gelben Ginsterblüthenkranz auf dem goldenen Scheitel gegenüber, in deren wie blaue Edelsteine leuchtenden Augen er unverwandt hineinblickte. In seinem Ohr lag ein traumhaftes Gesumm von Bienen und fernen Glocken.

Da stießen die Räder hartdröhnend auf das Pflaster der ersten beginnenden Stadtstraße. Laternenlicht fiel grell herein und erhellte ihm wieder das wirkliche Gesicht der ihm gegenüber Sitzenden. Es war auf ihn gerichtet, mit einem Ausdruck, der über etwas zu denken schien, und wandte sich auch nicht ab, als es wahrnehmen mußte, daß sein Blick dem übrigen begegnete. Der Wagen rollte hallend durch die Straßen; als er in der Lindenallee anhielt, reichte Adele von Cronaug Geerdts die Hand zum Abschied und sagte:

„Es freut mich, Sie hier zu wissen; mir ist unterwegs die Erinnerung an die Zeit, in der wir uns früher gesehen, wieder lebendiger geworden. Vergessen Sie nicht, daß Sie versprochen, uns während Ihres Hierseins fleißig zu besuchen!“

Nun sah er, den Tag überdenkend, in dem mittlernächtlchen Gasthofszimmer. War dies das Bild, der Stern, das Namenlose gewesen, das seit zehn Jahren jeden Schlag seines Herzens durchzittert?

Ja, sie war's, sie ward erst allmählich, erst langsam Tag um Tag, doch mehr und mehr. An jedem Abend, wenn er in den Gasthof heimkehrte, sah das Licht sein Auge freudiger glänzen. Er brachte Neues mit sich — nichts Neues, das Alte, dessen Erinnerung unter den absinkenden Schletern der Jahre auch Adele wieder emporgetaucht.

Hatte er es anders erwarten, verlangen gekonnt? Daß sie ihm entgegenliegen sollte, wie sie es als Kind am letzten Tage des Abschieds gethan, unverändert, auch ein Jahrzehnt hindurch nur von dem einzigen Gedanken des Wiedersehens beseelt? Es wäre thörichte Knabenverblendung gewesen, darauf zu hoffen, es zu begehren. Eine unendliche Zeit hatte die Fäden abgerissen und nur eine Zeitdauer, nicht der erste Moment, konnte sie wieder verknüpfen. Doch langsam geschah es, Tag um Tag; nicht sein Ohr allein vernahm es, jubelnd empfand es sein Herz. Ja, sie war's, nur unsagbar, traumschön, beseligender noch, als er es je geahnt.

Der fünfte Tag sah ihn in der Stadt und er kam in der Mittagsstunde und fand sie im Garten, der sich parkartig weit hinter dem Hause hinabzog. Als sie seinen Schritt vernommen, bog sie schnell um den Rand eines Boskett's, blieb dann stehen und sagte:

„Sind Sie es? Ich dachte — mein Vater, glaubte ich, sei's!“

Nun gieng sie stumm, nur manchmal kurz aufblickend, neben ihm in den schattigen Gängen. Auch er vermochte kein Wort hervorzubringen, endlich gelang es ihm und er fragte halblaut:

„Wissen Sie wohl noch, wie wir zuletzt auch so schweigsam miteinander auf und ab gingen? So heiß und seltsam war der Tag auch, daß man nicht sprechen konnte.“

„Wir?“ Sie sah auf und schüttelte kurz die Stirn. „Es war wohl vermuthlich manchmal sehr heiß in dem Sommer —“

Doch plötzlich brach sie ab und reichte ihm die Hand. Ihre zauberhaften Augen blickten ihn sinnverwirrend an und sie fügte schnell hinzu:

„O gewiß weiß ich's — als Sie mir die blauen und rothen Blumen noch holten — kommen Sie, wir wollen in die Laube gehen und davon reden!“

Sie zog ihn rasch an der Hand mit sich, da klirrte weiter oben im Garten der Kies unter dem Anstoßen eines metallenen Gegenstandes, daß Geerdts den Kopf wandte. Es schimmerte roth zwischen den Büschen und er konnte seine Stimme nicht beherrschen, daß es ihm in einem schmerzlichen Tone entfuhr:

„Ich glaube, da kommt der —“

„Ach, der langweilige Mensch!“ fiel Adele v. Cronaug ein. „Kommen Sie rasch, daß er uns nicht sieht, dann wird er wieder gehen.“

Sie schlüpfte unter dem überhängenden Gezweig der Laube durch und Geerdts folgte ihr in das grüne Halbdunkel hinein. Sie setzte sich auf eine Bank und horchte einen Augenblick, darauf sagte sie flüsternd: „Er ist schon wieder gegangen,“ und mit lauter fröhlicher Stimme fuhr sie fort:

„Ja gewiß weiß ich das alles noch, aber denken Sie auch noch daran, wie ich Ihnen zwischen dem Ginster französischen Unterricht gab und Sie die Worte so komisch aussprachen? Das war ein lustiger Morgen, Sie trugen mich über das Wasser, erst auf dem Hinweg und dann wieder zurück. Seitdem haben Sie es wohl weiter als ich in der Sprachkunst gebracht? Wissen Sie die Worte von damals noch?“

Ob er sie wußte? Seine Lippe hatte sie tausendmal im Wachen und unbewußt im Traum wiederholt; sie standen nicht in seinem Gedächtniß, sondern in seinem Herzen, und lächelnd erwiderte er:

„Le ciel war das erste und das zweite la main, aber bald machte meine Lehrerin einen Sprung und gieng zur Konjugation über —“

„Eine komische Lehrerin!“ lachte Adele. „Was war's doch?“

„J'aime — tu aimes —“ antwortete er stöckend.

„Ja richtig — und dann wollten Sie Ihre neuen Kenntnisse verwerthen und einen Satz bilden — einen närrischen Satz. J'aime — ich bringe es nicht mehr heraus —“

Ihre leuchtenden Augen blickten ihm unter dem schattigen Gezweig nah ins Gesicht.

„J'aime tes yeux — ist es heut richtiger als damals?“ stotterte er.

„Das war's! Ja heut ist es richtig und klingt ganz anders! Ich könnte es auch nicht besser sagen: J'aime tes yeux —“

Sie slog bei dem letzten Worte rasch von der Bank auf: „Nief da nicht mein Vater? Bleiben Sie zurück, daß er nicht —“ und sie eilte den nächsten Gang zum Hause hinab.

Geerdts blickte ihr mit trunkenen Augen nach, einem Falter gleich, schwebte ihre hohe, leichte Gestalt durch das Frühlingsgrün. Nun verneigte sie im Gehen die Stirn vor irgend einem ihr Begegnenden, doch sie hielt nicht an und schritt nur langsamer weiter.

Es schimmerte wieder roth durchs Boskett und der junge Graf Hartlaub schaute unfern von der Laube ebenfalls stumm hinter ihr drein. Er hatte den Garten doch noch nicht verlassen gehabt und mußte jedes Wort vernommen haben, das sie auf der Bank gesprochen. Ob er auch gehört, daß Adele gesagt: „Ach, der langweilige Mensch!“ Nein, es kam Geerdts zur Beruhigung zurück, daß Adele dies leise geredet, und das andere mochte er gehört haben, es gieng ihn nichts an. Freilich, auch wortlos hatte jene Bezeichnung deutlich genug in der flüchtigen Verneigung gelegen, mit der sie, ohne anzuhalten, seinen Gruß erwiderte.

Hatte je ein Frühling die Erde mit solcher Blütenpracht überdeckt, wie dieser, die Sonne je so im ewigen Blau gestanden, das Herz so gefühlt, was es heiße, zu leben?

Ja, sie war's, der Himmelsstern, nach dem er nicht vergebens gerungen, für den er nicht umsonst alle Freudigkeit der Jugend dahingegeben! Nein, nicht hingegeben — er war ja jung, so jung noch, als seien nie die Wolken erdrückend auf ihn gefallen, als habe sein Lebenstag erst mit der Sonne dieses Morgens begonnen!

Da stand sie vor ihm und übermittelte ihm eine Einladung ihres Vaters zu einer großen Gesellschaft für den Abend. Er wollte nicht derselben Folge leisten und antwortete:

„Was soll ich unter den Leuten, wo ich kaum einmal mit ihnen zu reden vermag? Morgen, wenn es vorüber —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahlversammlung in Hatterbach findet nicht am 25. ds., sondern am Freitag den 15. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf dem dortigen Rathhause statt. Die unrichtige Angabe in letzter Nr. ist auf einen Druckfehler zurückzuführen. Die Expedition d. Bl.

Altenstaig.
 Als ebenso nützliche wie beliebte
Weihnachtsgaben

empfehle ich **Haushaltungsartikel** wie:

Haushaltungswaagen,
 Caffemühlen,
 Caffeebrenner,
 Diegmesser,
 Bügeleisen für Stähle und Kohlen-
 feuerung.
 Bügeleisenrösthchen,
 messingne Mörser,
 „ und eiserne Leuchter,
 „ und verzinnzte Schöpf-
 und Schaumlöffel,

Britania-Gemüse- & Vorlegelöffel,
 Tischbestecke,
 Gemüse- und Brodhöbel,
 Blasbälge,
 Knochensägen,
 Petroleumkochapparate,
 verzinnzte, blechemailirte und guß-
 eiserne Kochtöpfe,
 verzinnzte und blechemailirte Caffee-
 häfen,
 verzinnzte Suppenschüsseln etc. etc.

Durch Ausbeutung neuer Geschäftszweige beschäftige ich mich damit, meine sehr reichhaltigen Lagerbestände in Haushaltungsgegenständen wesentlich zu beschränken und biete ich einem verehrl. Publikum Gelegenheit diese Artikel recht günstig bei mir zu kaufen.

Carl Henssler Sohn.

Altenstaig.
Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt ma-
 chen wir Verwandten
 und Freunden die An-
 zeige, daß uns unser
 einziges, liebes u. un-
 vergessliches Söhnchen
Wilhelm,

welches uns 3 1/2 Jahre lang
 durch sein liebliches Dasein
 beglückte, am Montag Nacht
 11 1/2 Uhr durch den Tod ent-
 rissen wurde. Beerdigung:
 Donnerstag Nachmittags 1 1/2
 Uhr.

Um stilles Beileid bitten
W. Rieker.
Wilhelmine Rieker.

Altenstaig.
**Weiß und farbige
 Christbaumlichter**
 aus Stearin, Paraffin,
 Wachs & Talg,

sowie
Lichthalter
 in schönster Auswahl
 empfiehlt billigt
J. Kaltenbach,
 Seifenfeder.

Altenstaig.
 Auf bevorstehende Weihnachten
 bringe ich mein frisch assortirtes
Spielwaarenlager,

welches mit Neuheiten reichhaltig ausgestattet ist, in em-
 pfehlende Erinnerung bei billigsten Preisen und sehr zahlreichem
 Besuch bestens entgegen.

Chr. Burghard.

**Schlittschuhe,
 Kinderspielwaaren**

bei

Fritz Wucherer.

Altenstaig Stadt.
 Morgenden Freitag den 15. d.M.
 von Morgens 9 Uhr an,
 werden hier im Wege der

Zwangsvollstreckung

gegen gleich baare Bezahlung nach-
 genannte Gegenstände im öffentlichen
 Aufstreich verkauft:

Ein Pferd, eine Kuh, ein
 Kind, zwei fette Schweine, eine
 Futterschneidmaschine, 1 Ofen,
 ein Kommod sammt Glaskasten
 ein doppelter Kleiderkasten, Heu
 und Stroh, ein Quantum
 Haber-, Dinkel- und Weizen-
 garben und ein Wagen.

Zusammenkunft bei Bierbrauer
 Gummel.
 Liebhaber sind freundlich einge-
 laden.

Gerichtsvollzieher:
Kaltenbach.

Am Samstag Nachmittags gien-
 gen zwischen Nagold u. Altenstaig
 ein wollener

**Pferdesteppich
 verloren.**

Derselbe wolle zurückgegeben werden
 an L. Kappler z. gr. Baum in
 Altenstaig.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager in:

Haushaltungsgegenständen

z. B. Bettflaschen, Bestede und Bestedkörbchen,
 Bügeleisen, Caffemühlen, Caffebretter, Caffé-
 röster, Rindelschneidmaschinen, Wasseleisen,
 Schirmständer Zuckerkasten etc.

**Tischlampen, Sänglampen mit und
 ohne Zug**
 in größter Auswahl.

Fritz Wucherer.

Altenstaig.

Wir empfehlen

Brennholz

pr. Klafter zu 6—7 Mark;

ebenso empfehlen wir:

Sägmehl

fortwährend billigt.

Gebrüder Theurer.

Stadt Altenstaig.

Verloren

in hiesiger Stadt ein weißes Ta-
 schentuch. Abzugeben gegen Be-
 lohnung in der Expedition d. Bl.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden

sind die Stollwerck'schen
 Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
 Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
 sowie Stollwerck'sche Brust-Bon-
 bons, à Packet 50 Pfg., die em-
 pfehlenswerthesten Hausmittel.

20-Frankenstücke . M. 16. 17—21
 Englische Sovereigns 20. 30—35
 Russische Imperiales 16. 71—76
 Dukaten 9. 67—71
 Dollar in Gold 4. 16—20